

Monumental, umwerfend, perfekt

Blasorchester des Musikvereins Dudenhofen im Kamelienhaus

Von Manfred Meyer

Dudenhofen ■ ...huch, Startrompeter Mathias Müller an der großen Trommel? In dieser (Um-)Besetzung startete das symphonische Blasorchester des Musikvereins Dudenhofen in sein Kamelienkonzert-Wochenende. Auftakt: Overtüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe“ von Adolphe Adam - und man wird in Erinnerung behalten, dass das Blasorchester die schönen Melodiestellen des Stücks noch schöner „aus-sang“. Legato in Vollendung sozusagen. In der Folge konnte man Müller im beide Male ausverkauften Pflanzenzentrum Fischer noch mehrmals an der Trommel erleben. Er griff glücklicherweise auch häufig zu seinem glänzenden Blech.

Zum Beispiel für die fünf-sätzige Suite aus Jan Koetsiers „Kinderzirkus“ nach der Pause: augenzwinkernd, lustig, Laune hebend - aber knifflig, diffizil, schräg, etwas für Virtuosen. Müller und sein Orchesterchef Rainer Fenchel brillierten an ihren Trompeten. Der Tubist des Blechbläserquintetts, Christian Sonnen, arbeitete stabil, stoisch -

wie die Maschinen eines Ozeanriesen, nur viel, viel wendiger. Sonnen verschenkte nichts, weder oben raus, noch in den Tiefen. Und Hornistin Katja Keller wieselte dermaßen flink durch ihre hervorgehobenen, der Posaune vorangestellten Passagen, dass „Schiebtrompeter“ Hans-Günter Laban beim Hinterhereilen leicht ins Schwitzen geriet.

Interessante, auch mal dissonante, rhythmisch vertrackte Kompositionen wie diese müssen in hochwertigen Programmen vorkommen, nicht zuletzt um im Repertoire nicht auf der Stelle zu treten. Da das Kamelienkonzert-Auditorium ein in die Jahre gekommenes, traditionsbewusstes ist, ließ Rainer Fenchel gleich nach dem leicht fordernden „Kinderzirkus“ ein bewährtes Bühnenfass fürs Gassenhauer-Gemüt aufmachen: Der „Radetzky-Marsch“ riss alle mit. Fenchel fährt programmlich und interpretatorisch bekanntlich ein ganz hohes Niveau, das er umsichtig, sacht, aber stetig anzieht. Dennoch soll bei den Kamelien-Events klar bleiben, dass es Serenadenkonzerte sind, moderne, pralle

halt.

Um dieses Vorzeichen zu wahren, ließ der Maestro diesmal etwa den Slawen Dvorák (Tanz Nr. 4), Walter Kollo und „Badner Madln“ (Komzák) antreten sowie einen „alten Brummbären“. Auch optisch zum Bären machte sich für diese Fucik-Nummer Waldemar Nowak, der es auf seinem Fagott tap-sig und atmosphärisch konnte, zum Ende hin aber auch so' wahnsinnig schnell, dass das begleitende Tutti kaum Schritt hielt. Klar, Nowak wollte wieder raus aus der haarigen, arg schweißstreibenden Fell-Verkleidung. Tobende Begeisterung war sein Lohn. Dann: Pause. Und ganz zum Schluss noch eine „Zirkus“-Nummer: Harry James' „Trumpet Blues and Cantabile“. Das Publikum: einmal mehr aus dem (Gewächs-)Häuschen. Zugabe!

Harry James nochmal. Und Mathias Müllers Trompete strahlte, feuerte und sengte erneut und mit ihr die der Kollegen Ralf Knöpp, Jens Renda und Ralf Hessenthaler, sodass die tönende Höhenluft flirrte. Zuvor hatte Rameaus berührende „Hymne à la Nuit“ Gänsehaut pur erzeugt.



Im Bärenkostüm spielte Waldemar Nowak den Fagott-Part des Musikstücks „Der alte Brummbär“ von Julius Fucik.

Schließlich, schon vor der Pause, das Highlight des symphonischen Blasorchesters: Gustav Holsts „Second Suite in F“. Von der Interpretation ließe sich ausgiebig schwärmen. Nur so viel: erhebend die triumphierenden Trompeten im Marsch. Und: drei

Sätze später, „Fantasia on the „Dargason“ ... Instrumente vereinzeln sich, das Werk scheint zu versickern, ein klitzekleines Stocken, kollektives Luftholen - und, paff!, ein Schlussakkord für die Ewigkeit. Monumental, umwerfend, perfekt!



In ein voll besetztes Gewächshaus blickten die Musiker des symphonischen Blasorchesters bei ihren Kamelienkonzerten unter Leitung von Rainer Fenchel. Als Moderator führte Heinz Karnbach in gewohnt souveräner, unterhaltsamer Manier durch das Programm. Fotos: mecora

OP 19.03.2012